

Häuser-Versteigerung.

Nr. 1396. Die durch die Aufhebung des Bezirksamts und Amtsgerichts Kenzingen verfügbar gewordenen Gebäude daselbst werden wir am:

**Montag, den 14. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,**

in der früheren Amtsvorstandswohnung zu Kenzingen dem Verkauf und zugleich der Vermietung in öffentlicher Steigerung aussetzen. Die Gebäude sind:

1) Die Wohnung des früheren Amtsvorstandes an der Hauptstraße gelegen mit 9 Zimmern, worunter Salon mit Balkon im zweiten Stock, nebst Küche, gewölbtem Keller und großem Speicher. Zu dieser Wohnung gehört ferner ein geschlossener Hof mit Holzremis und Waschküche, sowie ein 245 Ruthen großer Gemüse- und Obstgarten mit vielen tragbaren Bäumen und Hebelände. Vor dem Haus steht ein laufender Brunnen.

2) Das vormalige Amtshaus in der Mitte der Stadt mit 13 Zimmern, gewölbtem Keller und sehr großen Speicherräumlichkeiten nebst Hofraum mit doppelter Einfahrt und Holzremis. Dazu gehört ferner die bisherige Kanzleidienstwohnung mit 4 kleineren Zimmern, Balken Keller, Schweinestall nebst 50 Ruthen Garten.

3) Das alte und neue Amtsgefängnis mit 122 Ruthen Garten und Holzschopf. Im neuen Gefängnis befindet sich im unteren Stock die bisherige Wohnung des Gefängniswärters, bestehend in 4 Zimmern, Küche und gewölbtem Keller, im alten Gefängnis sind im unteren Stock 2 kleine Zimmer und Waschküche.

Kauf- und Mietliebhaber werden zur Versteigerung hiermit eingeladen.
Emmendingen, 1. Oktober 1872.

**Gr. Domainenverwaltung.
Haustrath.**

Musverkauf.

Familien-Verhältnisse wegen, in Verbindung meines vorgerückten Alters, veranlassen mich, mein Geschäft aufzugeben.

Um mein gut fortirtes Lager in **Tuch, Burkins, wie Frauenzimmer-Stoffen**, rasch zu veräußern, verkaufe ich dieselben vom 1. Oktober an zu und unter den Fabrikpreisen.

Den Ausverkauf der andern verschiedenen Waaren mache ich später bekannt.

Emmendingen, 25. Septbr. 1872.
Joh. Woehle.

Vorzügliches Lager-Bier bei **Wierbrauer Gutzjahr.**

Aechter Weinessig stets zu haben bei **Frau Deger.**

Als Krankenwärter bringt sich in Erinnerung **Karl Zaberer.**

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossherzogthum Baden.

Gegründet: 1835. Capitalvermögen Ende 1871: **9,913,786 Gulden, 5,665,021 Thaler.**

Diese auf **Gegenseitigkeit** beruhende Anstalt übernimmt alle Arten von **Lebens-, Renten- und Aussteuer-Vericherungen.**

Die Prämien sind äußerst mäßig. Der ganze Gewinn, welcher sich durch bedeutende Ertragnisse der Nebenanstalten erhöht, wird in Form von Dividenten vertheilt. Die Vertheilung geschieht nach Verhältnis des Zeitwerths eines Vertrags, mithin steigt bei der Lebensversicherung die Dividende von Jahr zu Jahr und betrug für das Jahr 1871: $8\frac{1}{2}\%$ dieses Werths.

Bei Annahme einer Dividende von nur 4 %, dem wahrscheinlich niedersten Stande, ermäßigt sich die jährliche Prämie für $\frac{1000 \text{ Gulden}}{\text{Thaler}}$ eines beim Eintritt 30-jährigen

von $21\frac{1}{3}$ Gulden	nach	5	10	15	20	25	30	Jahren	
			$18\frac{2}{10}$	$15\frac{6}{10}$	$12\frac{7}{10}$	$9\frac{5}{10}$	6	$2\frac{1}{10}$ Gulden	
			auf ungefähr						Thaler.

Nähere Auskunft ertheilt unentgeltlich

**Der Geschäftsfreund
W. Wenzler.**

Emmendingen, den 10. Juli 1872.

Einladung.

Künftigen Sonntag, den 6. Oktober, Mittags $1\frac{1}{3}$ Uhr wird die hiesige freiwillige Feuerwehr ihre **Haupt- und Schluß-Probe pro 1872**

abhalten, wobei die patentirten doppelwirkenden Saug-Pumpen des Mechanikers **Fehr** einer besondern Probe unterzogen werden, auch sind zugleich verschiedene Sorten der **Fehr'schen Pumpen** zur Einsicht ausgestellt. Wir laden daher sämtliche Feuerwehren und Interessenten der Umgegend hierzu freumblickst ein.
N i e g e l, 30. September 1872.

**Das Commando:
K. Stecher.**

Wohnungsanzeige.

Von heute an befindet sich meine Wohnung und Nähstube im Hause der Frau Josephine Ziller.

Hochbergerstraße Nr. 136.
**Friederick Dölter.
Näherin.**

Holzschub-Lager:

Große Auswahl in allen Sorten empfiehlt zu billigen Preisen **Math. Rehm,
Gerber.**

**Einem eisernen
Kochofen** hat zu verkaufen.

Gärtner Grünwald.

**THE GRESHAM,
Engl. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
in London.**

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Lebensversicherungen und vertheilt in dreijährigen Perioden 80 Proz. ihres Gewinnes unter die mit Gewinnantheil Versicherten.

Resultate des am 30. Juni 1871 abgelaufenen 23. Geschäftsjahres:

Im Laufe dieses Jahres sind 2899 Anträge über Fr. 26,160,975 bei der Gesell-

schaft eingereicht, hiervon 2452 über Fr. 21,986,350 Versicherungssumme und Fr. 803,997. 80 C. Jahresprämie angenommen. Das Prämien-Einkommen, abzüglich der für Rückversicherungen vorausgabten Beträge, bezifferte sich auf Fr. 8,675,649. 60 C. Die auf Zinsen angelegten Fonds ergeben ein Erträgnis von Fr. 1,724,900. Das Gesamterträgnis aus Zinsen, der Prämien-Einnahme zugefügt, erhöht das Gesamt-Einkommen der Gesellschaft auf Fr. 10,040,550.

Nach Bestreitung aller Ausgaben verblieb am Schlusse des Jahres ein Einnahme-Überschuß von Fr. 3,186,197. 60 C., welcher dem für die in Kraft bestehenden Policen bestimmten Fonds zugefügt wurde. Dieser Fond erreichte am Schlusse des Rechnungsjahres die Höhe von Fr. 33,126,556. 65 C. und bildet mit den zu anderen Zwecken reservirten Summen den Gesamtbetrag des Activums mit Fr. 40,187,442. 20 C. Prospekt und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt von

H. Möhinger in Emmendingen, Haupt-Agent und Inspektor,
Joh. Gg. Krumm in Badlingen,
Aug. Ziller in Emmendingen,
Alex. Mayer in Lengkirch.

Als Leichenwächter empfiehlt sich **Christian Ruf.**

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Dölter** in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Rote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 119.

Dienstag, den 8. Oktober

1872.

Wochenschau

Die kirchlichen Angelegenheiten behaupten unausgesetzt den ersten Platz auf der Tagesordnung. Raun sind der altkatholische Kongress in Köln und der ultramontane Bischofskongress in Fulda abgetreten, so nehmen der „Allgemeine Protestantenverein“ in Osnabrück und der „Deutsch-evangelische Kirchentag“ in Halle die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch.

Die preussische Regierung scheint jetzt ernstlich entschlossen zu sein, den Widerstand des ultramontanen Klerus, zu dessen Wundstich sich der Bischof von Ermland gemacht hat, zu brechen. Es werden Gesekentwürfe für die bevorstehenden Sitzungen des preussischen Landtags angekündigt, welche den Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt in Zukunft unmöglich machen sollen und die Verhältnisse der Bischöfe zum Staate überhaupt neu zu reguliren begehren. Auch eine Vorlage betreffend die Einführung der obligatorischen Zivilliste gilt als feststehend — trotz aller Wehklagen der Kreuzzeitung und ihres getreuen Zuschauers, der im preussischen Volkskalender über den Verfall der konservativen Partei zeteret. In Baiern ist die partikularistisch-ultramontane Episkope des Herrn Gasser durch die Ernennung des bisherigen Bundesbevollmächtigten, Ministerialraths Veer zum Finanzminister beendet.

Am 1. Oktober hat die Frist eine Ende erreicht, innerhalb welcher es den Bewohnern von Elsaß-Lothringen freigestellt war, sich zu entscheiden, ob sie in Zukunft der französischen oder der deutschen Nationalität angehören wollten. Die deutsche Regierung legte mit Recht die betreffenden Vertragsbestimmungen dahin aus, daß die Option für Frankreich einen ferneren dauernden Wohnsitz im Reichslande ausschloß, da der ganze Akt sonst gar keine Bedeutung gehabt hätte. Wenn nun auch ein großer Theil der Bevölkerung sich entschlossen hat, lieber auszuwandern als in der wieder deutschgewordenen Heimath zu bleiben, so steht jedenfalls zu erwarten, daß der zurückgebliebene Theil um so treuer dem Reiche anhängen werde. Es ist jetzt eine größere Klarheit in die Verhältnisse gekommen und an der Regierung des Reiches wird es nunmehr liegen, die allzu lange entfremdeten Mitbürger und Stammgenossen durch Begründung und Ausübung freier Institutionen, durch Förderung der Selbstverwaltung, durch Entwicklung des Verkehrs immer mehr zu gewinnen.

Gambetta's Rundreise durch das Gebiet der französischen Republik hat die Aufmerksamkeit der Regierung und aller Parteien fast ausschließlich im Laufe der Woche in Anspruch genommen. Offenbar hatte der Ex-Diktator die Absicht für die radikale oder wie er sie jetzt nennt, progressivistische (fortschrittliche)

Republik Propaganda zu machen. In diesem Sinne sind alle seine Reden gehalten und in Grenoble, wo ihm ein besonders enthusiastischer Empfang zu Theil ward, benutzte er die Gelegenheit, um Angesichts der am 20. d. Mts. in sieben Departements angelegten Ergänzungswahlen zur Nationalversammlung vor den nengeborenen Republikanern zu warnen, die, wie der bekannte orleanistische Parteiführer Herzog v. Broglie erst jüngst in einem Manifest gethan, ihre augenblicklich hoffnungslosen monarchischen Restaurationspläne unter heuchlerischen Phrasen der Anhänglichkeit an die konservative Republik verargen. Er warnte vor der Wahl der monarchischen Parteiführer in den schärfsten Ausdrücken, die durch den Telegraphen verstümmelt, von der monarchischen Presse dahin gedeutet wurde, als ob Gambetta vollständig mit Thiers gebrochen habe, oder brechen wolle. Die Organe aller Parteien und selbst das offiziöse „Vien public“ zogen beim auch gewaltig gegen Gambetta los, der jedoch ruhig seine Agitationsreise fortsetzte. Inzwischen scheint auch bereits eine Versöhnung zwischen Gambetta und dem Präsidenten stattgefunden zu haben. An den bevorstehenden Ergänzungswahlen, die für das Schicksal der gegenwärtigen Nationalversammlung leicht entscheidend sein können, werden sich fast alle Parteien betheiligen, selbst die Bonapartisten haben in der Person des ehemaligen Minister de la Borcade einen Kandidaten aufgestellt. Nur die Legitimisten haben darauf verzichtet, an dem für sie völlig hoffnungslosen Kampf sich zu betheiligen.

Baden.

* Emmendingen, 5. Okt. Bahnwart Sch., seit mehr als 20 Jahre an dem obern Eisenbahnübergang dahier stationirt und wegen seiner Pfllichttreue und seinem freundlichen und gefälligen Charakter bei Jedermann beliebt, hat sich heute Nachmittag im Keller erkängt.

Eheitsidien sollen ihn zu diesem unheilvollen Schritte gebracht haben.

Am 2. d. Mts. fand in **Offenburg** im Saale zu den „drei Königen“ die Generalversammlung des „Vestalozivereins badischer Volksschullehrer“ für das Jahr 1872 statt. Die Tagesordnung, welche eine sehr ausgedehnte war, indem 10 Gegenstände zu erledigen waren, nahm die Zeit von Vormittags 10 Uhr bis nach 2 Uhr in Anspruch. Die Verhandlungen wurden mit Würde, Anstand und Eintracht geführt und gaben Zeugnis, daß man allgemein von dem Ernste des Vereinszweckes erfüllt und von dem Wunsche befeelt war, denselben immer mehr zum Segen der Vereinsmitglieder und ihrer Angehörigen erreicht zu sehen.

Ihen werden im Himmel geschlossen.

Novellette von C. Rudorff.

(Fortsetzung.)

Die Stunde, welche die Fahrt von Dinglaken bis Altmühl gewährt hatte, war wie durch Zauberei verfloßen, und Frey sah voll Misstimmung den Bahnhof vor sich liegen. Warum konnte er nicht mit dem schönen Mädchen weiter reisen und mußte wegen des ungeligen Kraß und seiner Duleinea schon hier den Wagen verlassen! Er legte den kleine Tasche, welche sein Reisegepäck enthielt, bereit, als er mit Entsetzen bemerkte, daß sein reizendes vis-à-vis ebenfalls ihren Plaid und Sonnenschirm von dem Gestell über ihrem Platz herunterlangte.

„Ist Altmühl das Ziel Ihrer Reise, mein Fräulein?“ fragte der junge Arzt.

„Ja wohl, mein Herr!“
Der Zug hielt; Frey stieg schnell aus und half der jungen Dame aus dem Wagen, wobei er ein wunderschön geformtes, schmales Fräulein erblickte. Mit Eifer erbot er sich den Plaid und eine Tasche zu tragen, was denn auch — obgleich mit einigem Zögern — angenommen wurde.

„Wünschen Sie in den Wartesaal zu gehen, mein Fräulein?“
„Nein, ich werde in dem Bahnhofsgarten mit einem Platz suchen.“
Die junge Dame überblickte den kleinen Garten und wählte einen

in der Mitte desselben stehenden Tisch mit zwei Stühlen. Frey überreichte den Plaid und die Tasche und fragte die Dame, ob sie nicht itgend einen Wunsch habe, ob sie ihn nicht durch einen Auftrag erfüllen wolle.

Die Schöne hatte prüfend ihren Blick über den ziemlich gefüllten Garten gleiten lassen und sagte etwas verlegen: „Sie sind sehr gütig, mein Herr, allein ich bedarf durchaus nichts. Ich werde nur kurze Zeit hier verweilen, um Jemand zu sprechen, den ich erwarte.“ Während das junge Mädchen diese Worte sprach, öffnete sie ihre kleine Reisetasche und nahm — Frey starrte in sprachlosem Erstaunen auf sie ihn — eine blaue Schleife hervor und befestigte diese mit einer Nadel an ihrem weißen Watistragen.

„So will ich mich Ihnen empfehlen!“ brachte Frey mühsam heraus, verbeugte sich und wendete dem Lichte den Rücken.

„Wer hätte das gedacht!“ rief er bitter vor sich ihn. Doch hier konnte ja noch ein Irrthum obwalten, und auch eine zweite Dame mit blauer Schleife sah im Garten befinden. Frey schritt durch alle Gänge des Bahnhofsgartens und musterte mit immer stärker werdendem Ingrimm die an den Tischen stehenden Gäste. Keine Dame mit blauer Schleife war zu erblicken, außer seiner Reisegefährtin, welche noch immer ohne „den Erwarteten“ auf ihrem Plage saß.

„Das ist also Flora, die Künstlerin! Kraß hatte in seiner Einsicht Recht, sie steht distinguir aus! O, die Welt ist ein großesarrenhaus, und ich, der dümmste dieser Thoren, ärgere mich, daß ein hübsches Fräulein nicht hält, was es verspricht. Aber die süße Flora soll die

Um der Veröffentlichung des gedruckten Rechenschaftsberichts nicht vorzugreifen theilen wir aus dem Vortrag desselben nur mit, daß das Reinvermögen des Vereins nach dem Stande am 12. Januar 1872 die Summe von 66,975 fl. beträgt und — da dasselbe sich im Vorjahre nur auf 60,127 fl. belief — eine Vermehrung von 6848 fl. erfährt. Der Mitglieder waren es im abgelassenen Rechnungsjahr 1140, eingetreten sind 197, gestorben 27, am Schlusse der Periode waren darum vorhanden 1210 Mitglieder.

Seit Bestehen des Vereins sind 313 Lehrer gestorben und wurden an deren Stellen 59,630 fl. Benefizien bezahlt. Der Vorstand der Prüfungskommission trug die Revisionsbemerkungen vor und lobte die Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit des seitherigen, nunmehr verstorbenen Rechners Fohler von Jahr in Führung der Vereinsrechnung. In Anerkennung der außerordentlichen Verdienste des Dahingegangenen um das Emporblühen des Vereins ward der Antrag, der Wittve desselben eine Renumeration von 150 fl. aus der Vereinskasse zulassen zu lassen — einstimmig zum Beschlusse erhoben. Freudig und dankbar erregt ward die Versammlung durch die genauere Mittheilung hinsichtlich der durch die Presse bereits bekannt gewordenen, der Pestalozzi-Stiftung gemachten Schenkung des Posthalters Wernwag von Kenzingen, nach welcher durch diesen hochherzigen Wohlthäter den Wittwen und Waisen badischer Volksschullehrer die beträchtliche Summe von ca. 25,000 fl. zugewendet ist. Der Pestalozzi-Verein badischer Lehrer wird das Andenken des braven Stifter's, wie heute, so stets in dankbaren Ehren halten. Der badische Lehrerstand empfindet es freudig und es ermuntert ihn zu neuem Eifer und Muth, vorwärts zu schreiten nach den Zielen und Zwecken, die seine Aufgabe ihm stellt, wenn er schauen darf, wie Männer von Stand und Einsicht, von deutscher Gesinnung und erfüllt von Liebe zu Wahrheit und Licht, dem Werke der Jugendbildung und Erziehung ihre Aufmerksamkeit und ihre Liebe zuwenden und denjenigen Faktoren, welche an diesem heiligen, aber beschwerlichen Werke, unverdrossen arbeiten, ihre Achtung, Liebe und Werthschätzung aus theilnehmendem Herzen beistellen, wie sich dies außer dem oben erwähnten Fall auch durch die fertgesetzte Theilnahme der Mitglieder des früheren Comite's, nunmehr Ehrenmitglieder des badischen Pestalozzi-Vereines, Herrn Freiherrn v. Rüdiger und Herrn Kaufmann C. Hagel von Karlsruhe, an dem Gedeihen des Vereins in so schöner Weise zeigt. Diese Erfahrungen beleben die Hoffnung mächtig, daß der Lehrerstand einer guten Zukunft entgegen geht.

Einen wichtigen Gegenstand der Berathung bildete ferner die Bestimmung der Höhe des Benefiziums. Es wurde der Antrag: das Benefizium sei vom 12. Januar 1872 an auf 500 fl. festzusetzen, wobei der vorjährige Beschlusse hinsichtlich der Dividendenvertheilung außer Wirksamkeit tritt, mit beträchtlicher Mehrheit über das statutenmäßige $\frac{2}{3}$ der Stimmen angenommen.

Die Generalversammlung wird auch in Zukunft jedes Jahr stattfinden und im nächsten Jahre 1873 nach einstimmigen Beschlusse der diesjährigen Generalversammlung in der Stadt Kenzingen abgehalten werden. Der Tag von Offenbürg, am 2. Okt. 1872, wird jedem Besucher in stets angenehmer Erinnerung

Wahrheit von mir hören, ich fühle mich in der rechten Laune, um selbst mit einem Saten fertig zu werden."

Frei schritt noch einige Mal in dem Garten vor dem Belvedere auf und ab, um seinen Zügen die Ruhe wiederzugeben, mit welcher er die Unterredung beginnen wollte. Dann schnell vor die Unbekannte tretend, sagte er:

"Mein Fräulein, Sie haben keinen günstigen Platz gewählt, die Aussicht vom Belvedere dort ist viel romantischer!"

Burpurgluth bedeckte die Wangen des jungen Mädchens und sie erwiderte in einem Tone, der deutlich zeigte daß sie ihre Selbstbeherrschung verloren hatte: "Sie sind es? Das hätte ich niemals erwartet!"

"Mein Fräulein, Ihr Erstaunen kann unmöglich größer sein als das meine!"

"Sie kamen hierher um Flora zu sprechen?"

"Es ist so, wie Sie sagen, mein Fräulein, ich kam hierher um Flora zu sprechen, und doch verlegt mich Ihr Hiersein in tiefster Seele. Wenn junge Damen gleich Ihnen sich auf Heiratshelnde in den Zeitungen melden" —

"Ihre Worte, mein Herr," unterbrach ihn die junge Dame mit einer Würde, welche Frei ruhig machte, "sind mir völlig unverständlich und ich finde Ihre Ausdrucksweise so wenig passend, daß ich dies Gespräch augenblicklich beenden würde, wenn ich nicht versprochen hätte, Ihrer kranken Cousine Nachrichten von Ihnen zu bringen."

bleiben, er wird bei Jedem derselben die Ueberzeugung und das erhebende Bewußtsein erweckt und neugestärkt haben, daß die Arbeit am Werke der Erziehung und Volksbildung werth gehalten und geachtet ist und Jeder wird mit frischem Muth diesem Verufe sich hingeben.

Wie man vernimmt, sind die Landpostboten gegenwärtig mit ihrer Lage sehr unzufrieden, da eine Gehalt von 54 Kreuzer täglich den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht. Wenn bei einem Marsch bis zu 8 Stunden täglich der Mann einer Erfrischung bedarf, und diese wird ihm Niemand mißgönnen, so bleiben, hiesfür nur 12 Kreuzer gerechnet, für die Haushaltung noch 42 Kreuzer. Wenn ein Mann 60 fl. Hauszins bezahlen muß und für 40 fl. Holz bedarf, so ist gewiß der Sparsamste nicht im Stande, mit einem solchen Einkommen eine Familie von 4 bis 6 Personen auf christliche Weise durchzubringen. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn die "kaiserliche Oberpostdirektion" Sorge tragen würde, daß die Postboten besser gestellt werden, sonst dürften sich diese am Ende gezwungen sehen den Dienst aufzugeben, um anderwärts ihr Brod zu verdienen.

Schöffengericht.

Bei der am 1. ds. Mts. stattgehabten öffentlichen Strafgerichtssitzung waren die Herren Theodor Staub, Fabrikant von hier und Gemeinderath Joseph Gremmelbacher von Holzhausen Schöffen.

Hermann Turr von Wyhl wurde von der Anklage des Diebstahls zum Nachtheil des Messerschmieds Weiß von hier freigesprochen. Wegen Weber Georg Schuhmann von Zerau wurde wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen erkannt. Michael Wolf Tagelöhner von Eichtetten wurde wegen eines zum Nachtheil des Georg Frei von Enzlingen verübten Betrugs zu einer Amtsgefängnißstrafe von 10 Wochen verurtheilt.

Tagelöhner Wilhelm Hurter von Nürnberg erhielt wegen Widerstands und Behrehung mit einem Bedrohen eine Amtsgefängnißstrafe von 3 Wochen zuerkannt.

Die Anklage gegen Ludwig Müller von Petersthal wegen eines zum Nachtheile des Jakob Baumann von Bettingen verübten Diebstahls, mußte, da der Angeklagte nicht erschienen ist, vertagt werden. Ebenso die Anklage des Valentin Schüll von Bödingen gegen Johann Ambß von Oberbachhausen wegen Verleumdung.

Bermischte Nachrichten.

Pforzheim, 20. Sept. Wir haben heute drei Unglücksfälle aus hies. Stadt zu verzeichnen. In der Deimlingsstraße stürzte eine Frau beim Fensterputzen vom 2. Stock in den gepflasterten Hof und wurde schwer verletzt in ihre Wohnung gebracht; in einem Hause der Alstädterstraße hatte ein Dienstmädchen bei der nämlichen Beschäftigung das gleiche Unglück und liegt nun fast hoffnungslos im Spital. Der dritte Fall ereignete sich im neuen Schulgebäude an der Herfstraße, wo das Dienstmädchen des Schuldieners ohne Zweifel am Samstag Abend auf dem Wege zur Schlafkammer vom dritten Stock durch das Treppenhäus in das Parterre stürzte und erst gestern früh todt dafelbst aufgefunden wurde. (Pf. Beob.)

Meiner kranken Cousine, Fräulein, ich habe gar keine Cousine Fräulein!"

"Ist Flora Mingker nicht Ihre Cousine?"

"Sie sind nicht Flora! Gott sei Dank!" rief der junge Mann in so wahrer, freudiger Aufwallung, daß die Züge der Unbekannten sofort milder wurden.

"Fräulein", bat Frei mit dem liebenswürdigsten Ausdruck, "Sie würden mich zu dem höchsten Dank verpflichten, wenn Sie die Güte hätten, das Mißverständnis aufzuklären, welches hier realten muß. Wer ist Flora Mingker und weshalb ist sie nicht hierhergekommen, wie es — jedoch nicht von mir — verabredet worden war?"

Die Augen des jungen Mannes schienen noch stärker zu seinen Gunsten zu sprechen, als die innig bittenden Worte, und die Dame sagte mit leichtem Eröthen: "Die Sache ist in wenig Worten erzählt — ich hatte bei Flora, unserer Putzmaacherin, eine Morgenhaube zum Geschenk für meine Schwester bestellt, deren Gut eine Wile von Altmühl liegt, und welche ihren Wagen hierhergeleitet hat, um mich abholen zu lassen. Unser Kutscher, den mein Vater gestern zur Stadt sandte, um die Haube abzuholen, brachte mir die Nachricht, daß Flora sich durch einen Fall die Hand verrenkt habe, das Bett hüten müsse und die Haube nicht fertig sei. Flora hatte mich aber flehentlich bitten lassen, noch an demselben Tage zu ihr zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Bühl, 3. Okt. Heute Nachmittag wurden der hiesige Tapezier Kistner und dessen Ehefrau in ihrem Bette todt aufgefunden. Dieselben waren mit einer Art, die sich bei ihnen im Bette vorgefunden hat, erschlagen, und ist der 28 Jahre alte Stiefsohn derselben der That dringend verdächtig. Dieser leichtsinnige junge Mann hat sich am letzten Dienstag Morgen von hier entfernt und man weiß nicht, wo er sich befindet. Es wird angenommen, daß die That am Montag Nachts vollführt worden, weil die Verwesung der Leichname schon weit vorgeschritten ist. Die Hausthüre war verschlossen, und erst als die Nachbarn zwei Tage lang starken Geruch verspürten, wurde heute Nachmittag die Thüre aufgebrochen, und fand man die Unglücklichen in einem Bette ganz zugebedt beisammen. Der muthmaßliche Thäter soll kurz vor Abgang des Eisenbahnzuges aufwärts am letzten Dienstag gesagt haben, er fahre nach Pfort, und hat auch bedeutend Geld sehen lassen. Er stand früher als Soldat in römischen Diensten und auch in Algier.

Enzlingen.

Geboren.

11. Juli. Marie, Tochter des Landwirths Mar Wiffert.
16. " Ida, " " Kaufmann Gustav Hauser.
3. Aug. Anna, " " Benjamin Kändler.
11. " Josefine, " " Gerbers Karl Jochen.
11. " Karl, Sohn " Xaver Hildebrand.
13. " Leopold, " " Steuererehebers Blasius Mager.
14. " Ernst, " " Bierbrauer Julius Hildebrand.
14. " Frida, Tochter " Hugo Kaldthaler.
23. " Albert, Sohn " Schneiders Philipp König.
28. " Augustin Sohn " Johann Biele.
3. Sept. Wilhelm, Sohn " Wäders August Schwer.
7. " Albert, Sohn " Jakob Richter.
7. " Frida Maria, Tochter des August Wiffert.
8. " Maria Anna, Tochter des Karl Wiffert.
20. " Theodor, Sohn des Schneiders Wilhelm Wiffert.
21. " Amalie, Tochter des Anton Wiehler.
21. " Theodor, Sohn des Zimmermann Joh. Bapt. Helbling.
26. " Ernst, Sohn des Carl Binder.

Getraut.

22. Aug. Bahnmeister Friedrich Ortello mit Josefine Kniebügler.

Der Brand des Getreides und dessen Bekämpfung.

(Von Landwirthschaftslehrer Zeeb in Badenburg.)

Wie in dem laufenden Sommer ein vermehrtes Auftreten der auf unsere Kulturpflanzen wachsenden Schmarogel überhaupt beobachtet wurde, was wohl mit dem vielfachen Witterungswechsel zusammenhängt, so hört man insbesondere liberal begründete Klagen über das häufige Erscheinen des Brandes. Ist auch die Körnerernte im Ganzen gut ausgefallen, so wäre doch auf manchen Getreidefeldern noch weit reichlicher geworden, wenn nicht der Brandpflanz $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{2}$, ja manchmal bis zur Hälfte die Körner zerstört hätte. Der hierdurch verursachte Ernteausschlag ist um so bedeutender, als bei dem Mahlen das Mehl der kranken Körner unter dasjenige der gesunden sich mengt und man ein schwarzes, bitter-schmeckendes Mehl erhält. Die Müller beklagen sich deshalb am lebhaftesten über den durch diese Krankheit verursachten Schaden. Während früher der sogenannte Schmierbrand, geschlossener Brand, bei dem die schmierigen, überreife Branntweinstoffe mehr in dem Korn eingeschlossen bleiben, vorwiegend nur bei dem Weizen auftrat, wird in neuerer Zeit auch der Speck (Dinkel) stark von ihm befallen. Auch bei der Mais, Hirse, Haber und Gerste vorkommende sog. Flugbrand, offene Brand, bemächtigt sich durch sein häufigeres Erscheinen oft wesentlich das Erntertragniß derselben.

Diesen Thatfachen gegenüber ist es wohl gerechtfertigt, wenn ich, durch mehrfache Anfragen von Landwirthen meines Kreises veranlaßt, die bezeichnete Krankheit und die gegen dieselbe anzuwendenden Schutzmittel in diesen Blättern einer kurzen Beschreibung unterziehe. Ist ja die Zeit uns wieder nahe gerückt, in welcher der Landmann seine Saat dem Boden anvertraut.

Nach den eingehenden Forschungen von de Bary, Kühn, Fleischer u. A. wird der Brand, wie die meisten Pflanzenkrankheiten, durch einen Pilz, eine kleine Schmarogelpflanze, hervorgerufen. Der in den brandigen Getreidekörnern erscheinende Staub besteht größtentheils aus vielen Keimformen dieses kleinen Pflanzchens, wie man durch das Mikroskop (Vergrößerungsglas) leicht nachweisen kann. Diese Keimformen (Sporen) heimen in dem Boden und der Pflz wächst in seinen Häuten durch den Halm bis zur Aehre, wo er die Körner zerstört. Die meisten Landwirthe meinen, der Brand entstehe durch ungünstige Witterung während der Blüthe. Dagegen spricht schon der Umstand, daß stärker vom Brand befallene Getreidepflanzen schon vor der Blüthe in der Entwicklung hinter den andern, gesunden Pflanzen zurückbleiben, erheblich früher und schwächer sind. Man kann sie meist als schon länger kranke Pflanzen leicht unterscheiden. Wenn trotz dieser Entwicklung der Brand in verschiedenen Jahrgängen und auf verschiedenen Feldern in sehr wechselnder Stärke erscheint, so liegt dies wohl in der das Wachstum des Pilzes begünstigenden oder nicht begünstigenden Witterung eines Jahrganges, in der Verwendung verschiedener Saattrüthe, in der Fruchtfolge und andern Umständen. Wir sehen ja am besten bei der Kartoffelkrankheit, wie sehr deren Ausbreitung von der Witterung abhängt, wie sie aber dennoch nicht allein durch dieselbe bedingt wird.

Wenden wir uns nun zu den Mitteln, welche zur Bekämpfung des Brandes dienen können, so haben wir dieselben in "vorbereitende" und "direkt wirkende" zu unterscheiden. Wenn angenommen werden darf, daß eine normal entwickelte, kräftige Pflanze, vorkommenden Krankheiten besser widersteht, als eine schwächliche Pflanze, so werden wir alle diejenigen Mittel als vorbereitende ansehen können, welche das gesunde Wachstum der Getreidepflanzen zu befördern im Stande sind. Dahin gehören: Gute, namentlich tiefere Bearbeitung des Bodens, künstliche Herrichtung desselben zur Saat, kräftige, aber nicht zu treibende, stickstoffhaltige, sondern auch mineralhaltige

Düngung (Phosphorsäure), rechtzeitige Saat und richtige Fruchtfolge, wobei keine Frucht zu oft auf demselben Acker folgen soll.

Auch auf das Saatquantum erlaube ich mir besonders hinzuweisen, weil bei dem häufig zu dichten Stand des Getreides der Acker und das Lager bedeutenden Schaden verursachen. In der Pfalz und an der Bergstraße hört man häufig die Landwirthe sagen: "Entweder wird die Ernte der guten Acker schlecht, oder diejenige der geringeren, d. h. entweder fällt die Frucht auf den erstickten Boden, dann wird sie auf den entfernteren Feldern gerade recht oder sie bleibt auf den fetten Aekern stehen, dann wird sie auf den mageren zu dünn." Das ist doch eigentlich ein trauriges Geschehnis! Liegt es hier nicht nahe, nach der alten Regel ein den Acker gut geballenes, mäßiges Dünnen zu säen, als auf den weniger gut geballenen, matten Aekern! Auf den guten Aekern wird meist entschieden zu dicht gesät. Dieselben werden manchmal zu stark gebüngt, während die geringeren Acker besser gebaut und gebüngt werden sollten, wegen freilich auch ein richtiges Netz von Feldwegen (Feldbereinigung) beitragen muß.

Zu den "direkt" gegen die Verbreitung des Brandes wirkenden Mitteln gehört zunächst der Wechsell des Saatgutes und die Verwendung von möglichst vollkommenem, reinem, keimigen Samen; ferner das Waschen des Samens. Ganz geeignet diese Mittel jedoch häufig nicht, namentlich wenn der Brand so stark verbreitet ist, wie in diesem Jahre. Das direkt am besten wirkende Mittel ist das Einbringen des Samens, dessen Wirkung darauf beruht, daß durch die Weige die Keimkraft der Sporen (Keimformen) des Brandpilzes zerstört wird. Das Weizen ist deshalb in den Gegenden, wo vorwiegend Weizen gebaut wird, längst zu Hause und besetzt bei den dortigen Landwirthen über dessen Erfolg gar kein Zweifel.

Als Weizmittel dienen Kalk, Asche, starke Jauche, Eisenvitriol u. s. w. Am sichersten wirkt jedoch der Kupfervitriol (blauer Vitriol), von dem 1 Pfund nur 9—12 fr. kostet. Die Erfahrung hat bestätigt, daß es durch konsequentes Weizen der Saattrüthe mit Kupfervitriol möglich ist, den Brand für den Weizen unschädlich zu machen. Darunter verstehe ich nicht, daß auf einem mit gebräuter Frucht gelösten Acker gar kein Brand mehr vorkommen könne, sondern daß dieser so zurückgedrängt wird, um keinen irgend erheblichen Schaden mehr zu verursachen. Manche Landwirthe gehen noch weiter; Prof. Kühn hat nach regelmäßigen Weizen seinem Nachbar für jede bei ihm gefundene brandige Aehre einen Dukaten und mein früherer Pringipal, der Prof. Pistorius, vertribacht seinen Tagelöhner für jede, auf seinen Aekern gefundene brandige Aehre 6 Kreuzer.

Aus der neuesten Zeit bin ich jedoch in der Lage, ein schlagendes Beispiel in dieser Richtung den geehrten Lesern vorzuführen. Landwirth J. Nemecius von Badenburg, dessen Sohn 2 Winter die hiesige landw. Schule mit Erfolg besuchte, hatte schon im Herbst 1870 auf Veranlassung seines Sohnes einen Theil seiner Saattrüthe gebeizt. Da er bei der Ernte gute Wirkung davon bemerkte, beschloß er, im Herbst 1871 seinen sämmtlichen zur Saat bestimmten Speck (ca. 4 Malter) mit Kupfervitriol-Lösung zu beizen. Es geschah, und der Erfolg lohnte reichlich die angewandte kleine Ausgabe und Mühe. Die geerntete Frucht ist fast ohne Brand, gibt gut aus und liefert ein schönes Mehl; der Müller erklärte sie als die beste, welche er von der diesjährigen Ernte bisher in der Mühle gehabt. Besonders interessant ist der Umstand, daß, als die gebeizte Frucht auf dem letzten Acker nicht ganz reichte, noch etwa zur Hälfte ungebeizte Saattrüthe genommen wurde. Auf demselben Acker, bei gleicher Vorfrucht, Düngung, Saatzeit u. s. w. hatte nun der mit gebeizter Frucht angelegte Theil fast gar keinen Brand, während der mit ungebeizter geteete viel Brand zeigte! Auch ein von einem andern meiner Schüler, F. Eich in Osterheim, gemachter Versuch bestätigt die gute Wirkung des Weizens. Diese Beispiele von der Thätigkeit ehemaliger Winterkulturschüler, denen ich noch viele aus andern Gebieten der Landwirtschaft anreihen könnte, mögen auch im Interesse der guten Sache beweisen, wie unrichtig die Meinung vieler Landwirthe ist, als ob der Beiz der landw. Winterkulturen keinen "praktischen" Nutzen für ihre Ernte hätte!

Das Einbeizen selbst kann auf verschiedene Weise geschehen. Nemecius löste nach meiner früheren Vorschrift 2 Pfund Kupfervitriol in 24 Maas (36 Liter) warmen Wasser auf, wiegte die 4 Malter (500 Pfund) Speck unter tüchtigem Umrühren darin ein und säete dann aus. In diesem Falle darf man die Frucht nur kurze Zeit mit der starken Lösung in Verbindung lassen, weil sonst auch die Keimkraft des Samens selbst angegriffen werden könnte. Kupfer ist in dieser Beziehung wohl folgende Methode: Den gesessenen Kupfervitriol löst man in heißem Wasser auf und gießt ihn zu so viel kaltem Wasser in einen Bottich, bis der nachher feineingeschüttete Samen noch etwas von dem Kupferwasser bedeckt ist. In dieser Lösung bleibt der Samen mindestens 14 und höchstens 18 Stunden stehen; während dieser Zeit wird mehrmals tüchtig umgerührt und nimmt man die oben schwimmenden Brandkörner ab. Auf 200 Pfd. Speck oder 300 Pfd. Weizen (1 $\frac{1}{2}$ Malter, oder 2 $\frac{1}{4}$ Hektoliter) rechnet man 1 Pfd. Kupfervitriol. Eine Beizung, wobei auf 200 Pfd. Weizen $\frac{1}{4}$ Pfd. von diesem Salz verwendet wurde, hatte wenig Erfolg. — Mögen nun bei der kommenden Herbstsaat zahlreiche Versuche richtig angestellt und die Resultate derselben. seiner Zeit in diesen Blättern bekannt gegeben werden, damit künftig auch hinsichtlich der Ausführung weitere Erfahrungen vertiegt werden können. (Landw. W.-Bl.)

Wochen-Repertoir des Freiburger Stadttheaters.

Dienstag, 8. Okt. Faust, große Oper in 5 Akten v. Gounod.

Donnerstag, 10. Okt. (3. Ersten) (Novität) Deutscher Krieg, (Zehr zu empfehlen.) Lustsp. in 5 Akten v. K. V. B.

Samstag, 12. Okt. Undine, romantische Oper in 3 Akten, v. Lortzing.

Freitag, 13. Okt. Die Jungfrau von Orleans, Tragödie in 5 Akten v. Fr. v. Schiller.

Loose des Furtwänger Gewerbe Vereins, das Stück zu 35 Fr., sind zu haben im

Contor des Blattes.

Geld-Cours.

Preuß.-Friedrichsd'or fl. 9 53—59

20-franken-Stücke fl. 9 19 $\frac{1}{2}$ —20 $\frac{1}{2}$

Wiener fl. 9 40—42

Österreichische Sovereigns fl. 11 47—49

Holländ. 10fl.-Stücke fl. 9 53—55

Russische Imp. riales fl. 9 42—44

Dollars in Gold fl. 2 25—26

Kenzingen.
Viehmarkt-Verlegung.

Da auf den 17. Oktober ein hoher israel. Feiertag fällt, so wird der Kenzinger **Oktober-Viehmarkt** am Dienstag, 15. Oktober abgehalten.

Kenzingen, den 4. Oktober 1872.
Bürgermeisteramt.
Fritscheler.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des verlebten **Karl Wilhelm Berger** dahier, werden in der Verhaftung des Erblassers an den nachbenannten Tagen folgende Fahrnisse gegen Baarzahlung versteigert.

Donnerstag, 10. Oktober l. J., früh 8 Uhr anfangend:

Faß- und Wandgeschirr, namentlich 13 Stück größere Käffer, ca. 220 Ohm haltend, 4 Fährlinge von 5 Ohm bis 125 Maas, 1 eichenes Faß, 12 kleine Faße von 15 bis 30 Maas, Weintrichter, Kullten, Züßer, 1 Fleischgeschirr; ferner: ca. 17 Ohm Wein, wovon 10 Ohm 1868r. und 4 Ohm 1871r., 400 Maas altes Kirchwasser, 55 Maas Zwetschgenwasser u. 50 Maas Träberwasser, mehrere Flaschen Liqueur, 1 Partie Korn- und andere Flaschen; 1 eichene Weintrichter, Feld- und Handgeschirr; sodann

Freitag, 11. Oktober d. J., Vormittags 8 Uhr beginnend,

Bett- und Zehreimwerk, Weißzeug, Manns- Kleider, Spiegel, Uhren, worunter eine goldene und eine silberne Taschenuhr, Porzellan, Glas- und Silberwaaren, Küchengeschirr, 2 Doppelsinten, Neth- und Hirschgeweihe und sonst noch allerlei Hausrath.

Emmendingen, den 18. September 1872
Bürgermeisteramt.
Wenzler.

Anzeige.

Unterschiedener ist beauftragt Bestellungen für gute Kartoffeln der Zentner zu 2 fl. 30 kr. entgegen zu nehmen. Liebhaber wollen innerhalb 14 Tagen ihre Bestellung abgeben

Philipp Weir
Nieder-Emmendingen.

Ein braves Dienstmädchen

wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Wer die bewährte Heilmethode des bekannten schweizerischen Brucharztes, **Krüsi- Altherer** in Gais, St. Appenzell, kennen lernen will, kam bei der Expedition d. Bl. ein Schriftchen mit Beschreibung und vielen 100 Zeugnissen in Empfang nehmen.

Krüsi-Altherer,
Bandagen-Handlung in Gais, St. Appenzell.

Anzeige und Empfehlung.

Die allenthalben so trefflich bewährten **Cylinderöfen von Eisenblech**

mit Backsteinen und Kiesel ausgemauert, fertige ich in allen Größen auf das billigste und solideste an und gebe solche auf Verlangen auf die Probe.

Von hier, den umliegenden Orten und aus Freiburg, wohin ich bis jetzt derartige Öfen in den letztverfloffenen Jahren geliefert habe, stehen mir die anerkanntesten Zeugnisse und Empfehlungen zu Gebot.

Fertige Öfen stehen zur Ansicht bereit.

L. Strauß,
Blech- und Ofenfabrikant.

Großes Lager

in den neuesten geschmackvollsten **Damenkleider-Stoffen, Damen-Mänteln und Jacken, Tuchen und Wulstfins, Flanellen, Shawls** und allen sonstigen Artikeln bis zu den feinsten, schwersten Qualitäten, **billigst bei Theodor Huber in Freiburg i. B.**
Salzstraße 6 nächst der Kaiserstraße.



Die beliebten **Stollwerk'schen Brust-Bonbons**
aus der Fabrik
des Hoflieferanten Franz Stollwerk
in Köln a. Rh.
gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.
bringe in empfehlende Erinnerung.
Otto Rist in Emmendingen.

Erklärung.

In Ceran verbreiten alte Weiber und sonstige schöne Seelen, die bei Vertheilung der Vermögen zu kurz gekommen sind, das Verdict, es könne möglich sein, die aus dem Reichthümlichen hätten am Ende eine brennende Recktsackel bei der Heimkehr von Denslingen bei sich gehabt, und so den Ausbruch des Brandes in Ceran herbeigeführt. Daß dies aber nicht der Fall gewesen, ist genau nachgewiesen, und deshalb mögen diese Kästzungen schweigen, widrigenfalls man sie gerichtlich belangen wird.

Für Schulen, welche meine Frau aus was für einem Grunde macht, stehe ich nicht ein.
Emmendingen, 6. Oktober 1872.
Georg Frei, Büchsenmacher.

Für Bäcker und Hausbäckerei.

Schweizer Presshese,
anerkannt die Beste, ist stets frisch zu haben für Emmendingen und Umgegend bei

Frau Deger.

Hauptdepot für Baden:
E. H. Lang Freiburg i. B.

Wohnungsanzeige.

Von heute an befindet sich meine Wohnung und Nähstube im Hause der Frau Josephine Riller.

Hochbergerstraße No. 136.
Friederick Dölter,
Mäherin.

Goltschub-Lager:

Große Auswahl in allen Sorten empfiehlt zu billigen Preisen

Math. Nehm,
Gerber.

Aechter Weinessig

stets zu haben bei **Frau Deger.**

Einen eisernen Kochofen

hat zu verkaufen. **Gärtner Grünewald.**

Emmendinger Fruchtmarkt.

4. Oktober 1872.

Fruchtpreis.	Centr. fl. fr.	Centr. fl. fr.	Centr. fl. fr.
Waizen	8 18	7 42	7 12
Kernen			
Halbweizen			
Koggen		5	
Mischelfrucht			
Gersten		4 54	
Haber		4 54	
Welschkorn			

4 Pfund Schwarzbrot kostet 19 kr. Das Pfund Butter 34 kr. 20 Liter Kartoffeln 56 kr.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 120.

Donnerstag, den 10. Oktober

1872.

Bestellungen sind anzunehmen bei den Postämtern und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 28 kr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

Ueber die Todesstrafe.

Ein öffentlicher Artikel der Karlsruher Zeitung über die Begnadigung eines in Konstanz zum Tode verurtheilten Mörder wird vielfach so ausgelegt, als wolle man von Seiten der Regierung darauf vorbereiten, daß gegen den Mörder des Partikulier Reif, über welchen demnächst das Schwurgericht in Karlsruhe aburtheilen wird, die Todesstrafe zum Vollzug kommen könne oder solle. Es ist nicht die Absicht des Einsenders dieser Zeilen, hier den ganzen Streit über Zulässigkeit der Todesstrafe zu wiederholen. Nur auf die besonderen Verhältnisse unseres Landes soll hingewiesen werden. Zweimal hat im Laufe der letzten 10 Jahre die bairische zweite Kammer fast einstimmig sich für unbedingte Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen. Die Vertreter der Kr. Regierung haben sich nicht im entgegengekehrten Sinne, sondern nur für Aufschub erklärt: Etäbel, weil es eine Frage der Zeit sei, Obkircher, weil gerade damals bei dem norddeutschen Reichstage darüber verhandelt wurde. Seither konnte man bei uns die nochmalige Beratung und Antragstellung ruhen lassen, weil man im Allgemeinen annahm: es werde in Baden ein Todesurtheil nicht mehr zum Vollzuge kommen. Diese allgemeine Meinung beruhte freilich nicht auf bestimmten, bekannt gewordenen Erklärungen. Allein die Thatfachen sprachen dafür. Man erinnere sich nur an den Raubmord in Antogast, wo die Begnadigung kaum einen andern Grund haben konnte, als die prinzipielle Verwerfung der Todesstrafe.

Warum soll das thatsächliche Einverständnis der Regierung mit dem wiederholten Ausspruch der zweiten Kammer plötzlich aufgehoben werden? Die gerechte Entrüstung über das einzelne schwere Verbrechen kann bei einer so hochwichtigen Frage ebensov wenig den Umschwung in den Anschauungen der gesetzgebenden Faktoren rechtfertigen, als das — oft aus trübten Quellen entspringende — Verlangen eines Theils der Bevölkerung, welche nur das augenblickliche Rachegefühl oder gar den Wunsch eines aufregenden Schauspiel antreibt. Oder sollte auch in diesem Falle das höchste Privilegium des Landesfürsten, das Recht der Begnadigung, einer unbedingten Nachahmung alles dessen, was von Berlin kommt, zum Opfer fallen? Man erwäge doch, daß selbst im Reichstage nur die drohende Haltung des Bundeskanzlers, und die Furcht, das ganze Strafgesetz zu verschleimen, eine schwache Mehrheit für Vertheilung der Todesstrafe gleichsam erzwungen hat. In Baden kommt zu der jetzt fast ausnahmslosen Verbannung von Seiten der Rechtswissenschaft auch noch die wiederholte Erklärung der Volksvertretung. Ein so auf-

fallender Wechsel in den Anschauungen der bairischen Regierung wäre daher strafrechtlich und politisch ein Mißgriff.

Deutsches Reich.

Konstanz, 8. Okt. Laut den gestern an dieser Stelle von uns gemachten Mittheilungen hat die „Konstanzer Baugesellschaft“ im laufenden Jahre ein ungewöhnlich gutes Geschäft gemacht und ertragen die Aktien eine Dividende von 19 1/2 pCt. Der größte Theil hiervon ist auf Rechnung des glücklichen Verkaufes des Hauses im Wallgut zu setzen und darf nicht angenommen werden, daß der Ertrag sich in den folgenden Jahren auf gleicher Höhe halten wird, da ein so besonderer Fall schwerlich jedes Jahr eintritt. Immerhin sind für die nächsten 8 Jahre 7 Prozent so gut wie gesichert, und dies ist schon eine hübsche Rente, die zu weiteren Unternehmungen einlädt. Die Aktionäre, welche vor 2 Jahren die Gesellschaft gründeten, haben auf einen solchen Ertrag jedenfalls nicht gerechnet, da sie vor Allem dem bringenden Bedürfniß nach kleinen Wohnungen abhelfen wollten. Wir begrüßen indeß die günstigen Ergebnisse im Interesse des Unternehmens auf's freudigste, denn Jeder der von wirtschaftlichen Dingen Kenntnis besitzt, wird durch die Rente die Möglichkeit weiterer Unternehmungen geboten ist. Die Gesellschaft möge fortfahren, Häuser zu bauen, da der Wohnungsnoth der mittleren und untern Klassen noch nicht genügend abgeholfen ist. Sehr günstige Aufnahme findet überall der Beschluß, kleinere Häuser zu erbauen, welche von den Bewohnern durch Annuitäten zu Eigenthum erworben werden können; dies entspricht ebensoviele der Gemeinnützigkeit als dem eigenen Interesse der Gesellschaft. Bei der Wiederaufnahme der Aktien-Emission wird es an Unterzeichnern nicht mehr fehlen, wie früher, was bestätigt, daß eine gute Rente die beste Dampfkrast ist, um eine solche Gesellschaft in die Höhe zu bringen. Wir sind der Hoffnung, daß die Baugesellschaft auf dem Wege ist, sich um die hiesige Stadt verdient zu machen. Daß ohne die tüchtige Leitung das erzielte Resultat ausgiebiger wäre, wird Niemand bezweifeln und hat die Generalversammlung auch darin ein richtiges Prinzip zur Anwendung gebracht, daß sie den Verwaltungsrath an dem Gewinne betheiligte.

Heidelberg, 6. Okt. Auf Einladung des großherz. Ministerialraths Nau haben sich mehrere Vertreter der Landwirtschaft, des Tabakhandels und der Tabakfabrikation eingefunden, um über ihre Ansichten in Betreff des Erlasses der aufzuhebenden Salzsteuer durch Erhöhung der Tabaksteuer vernommen zu werden. In der heute zu dem Zwecke gepflogenen Beratung soll allge-

Ihen werden im Himmel geschlossen.

Novellette von E. Rudorff.

(Schluß statt Fortsetzung.)

Ich erfüllte diesen Wunsch, denn wir Alle betrachteten das alte Mädchen als eine Art von Inventarienkünder unserer Familie, da seit dreißig Jahren jede Pagarbeit, welche meine Mutter für sich und uns gebrauchte, aus ihrer Hand hervorgegangen ist. Auch hat Flora, wenn man von ihren überschwänglichen Redensarten und sonstigen Verschrobenheiten abseht — sie reichte mir einmal ein Glas Limonade mit den Worten: „Fräulein, Ihre Mutter kendet Ihnen Gist aus Kabale und Liebe.“ — manche schätzenswerthe Eigenschaften. Als ich zu ihr kam, ersahle sie mit Jubel meine Hände und bat, ich möge ihr einen Dienst erweisen, von dem ihr Lebensglück abhängige. „Ich habi,“ sagte sie stehend, „einen — Verwandten, den ich nie gesehen, mit dem ich aber seit einiger Zeit im Briefwechsel stehe. Er hat ein herrliches Gemüth und dringt darauf, daß ich ihn heirathen soll. Morgen kommt er Mittags um 3 Uhr nach Altmühl, dort wollten wir uns von Angesicht kennen lernen. Ach, nun liege ich hier und konnte mit der verletzten Hand ihm nicht einmal von meinem Unfall schreiben. Er wird mich nicht finden und glauben, daß ich falsch und wankelmüthig sei. Solche Briefe, Fräulein, wie er, schreibt kein Mensch sonst mehr!“ Flora zog mit Mühe und unter Schmerzen einen verknitterten Brief unter ihrem Kopfkissen hervor, und las: „Flora, holde Blumengöttin, die

Du unverweilliche Rosen auf meinen Pfad streuen wirst.“ Ich will offen bekennen, daß ich Mühe hatte, ernst zu bleiben, denn Flora ist 47 Jahre alt, von winziger Gestalt, posternarbig und überhaupt sehr häßlich.

„Wesh Ihr Verwandter wie alt Sie sind, Florchen?“ fragte ich. „Nicht ganz genau, ich schrieb ihm: die Blüthe des Leben ist abgestreift.“

„Und was ist der Herr?“ fragte ich weiter.

„Er ist ein vielbeschäftigter bedeutender Arzt, Fräulein?“ Flora nannte mir nun das Erkennungszeichen und ersuchte mich, in Altmühl ihren Verwandten zu erwarten, demselben von ihrem Unfall zu erzählen, und bei meiner Rückkehr ihr den Eindruck zu schildern, den er auf mich gemacht habe. Sie fügte noch hinzu — und dies war mir ganz unverständlich — ich brauche gegen ihn der Verwandtschaft gar nicht zu gedenken, sondern nur zu sagen, daß ich von Flora Nachricht bringe. Aus Menschenliebe nahm ich den sonderbaren Auftrag an. Daß ein gebildeter Mann in angesehener Stellung sich allen Ernstes um das reizlose überspannte alte Mädchen bewerben könne, mußte ich für unmöglich halten, und konnte nur glauben, daß man mit der Armer sich einen grausamen Scherz erlaubt habe. Diesem wünschste ich ein Ende zu machen und das Aufhören des Briefwechsels in der schonendsten Weise für die getäufchte Flora herbeizuführen.“

„Nehmen Sie meinen innigsten Dank, Fräulein! Allein konnten Sie auch nur ein Augenblick glauben, ich sei der Verfasser jener